

V o r r e d e.

Nicht wissen, was vor unserer Zeit geschehen ist, sagt Cicero, heißt nie aus der Kindheit kommen, und er hat Recht. Das Kind kennt nur die Gegenwart und auch diese nur von der Außenseite; daß diese anders sein könnte, sogar einst anders gewesen sei, fällt ihm von selbst gar nicht ein; noch weniger dürfte es auf den Gedanken kommen, erwachsen selbst ändernd auf das Bestehende einwirken zu wollen. Wollen wir unsere Kinder erziehen, d. h. aus dem Zustande der Unwissenheit und des müßigen Zuschauens herausziehen, so müssen wir ihnen das Buch der Geschichte aufrollen. Die Geschichte läßt uns die Vergangenheit durchleben und zeigt uns, was von den Vätern schwer errungen wurde und von den Enkeln treu zu wahren ist; sie ergreift unser Gemüth und zieht uns mit hinein in das Ringen und Streben unserer Vorfahren; sie stellt uns aber zugleich auf die Schultern der Vorwelt, um uns verständiger und besonnener vorwärts schauen zu lassen. Darum darf denn auch der Unterricht in der Geschichte in unsern Schulen nicht fehlen, auch der Unterricht in der Landesgeschichte nicht.

Wenn aber trotzdem die vaterländische Geschichte sich in unsern Volksschulen bisher keiner besondern Berücksichtigung zu erfreuen hatte, so hatte diese betrübende Erscheinung einen zwiefachen Grund.

Der erste Grund lag in den besondern Verhältnissen unsers Landes. Die vaterländische Geschichte war ein Unterrichtsgegenstand von zweideutiger Natur. Verstand man darunter, was wir Schleswig-Holsteiner darunter verstehen müssen, schleswig-holsteinische Geschichte, so hatte man es mit einem Gegenstande zu thun, der nach Oben berichtigt war, der nur verstoßen, gleichsam bei verschlossenen Thüren, behandelt werden, der als Schmuggelwaare den Unterrichtenden in große Verlegenheiten bringen konnte. Verstand man unter der vaterländischen Geschichte aber, wie man es in Kopenhagen wünschte, dänische Reichsgeschichte nach